



ДОНСКОЙ ГОСУДАРСТВЕННЫЙ ТЕХНИЧЕСКИЙ УНИВЕРСИТЕТ
УПРАВЛЕНИЕ ДИСТАНЦИОННОГО ОБУЧЕНИЯ И ПОВЫШЕНИЯ
КВАЛИФИКАЦИИ

Кафедра «Мировые языки и культуры»

Практикум по дисциплине

«Культура речи второго иностранного языка (немецкий)»

Автор
Чухно А. А.

Ростов-на-Дону, 2018



Аннотация

Практикум предназначен для студентов 4-го курса очной формы обучения направления 45.03.02 «Лингвистика».

Автор

к.ф.н, доцент кафедры «Мировые языки
и культуры»
Чухно А.А.



Оглавление

1. Die BevölkerungОшибка! Закладка не определена.
2. Die Familie9
3. Reiseland Deutschland11
4. Elektronische Medien15
5. Karneval18
6. Zeitungsartikel20
Список литературы25

LESEN UND ÜBERSETZEN SIE DEN TEXT

1. Die Bevölkerung

In Deutschland leben über 82 Millionen Menschen, davon sind über sieben Millionen Ausländer (knapp neun Prozent der Gesamtbevölkerung). Geografisch gesehen sind die Menschen in Deutschland sehr ungleichmäßig verteilt. Der Westen des Landes ist viel dichter besiedelt als die fünf neuen Bundesländer im Osten. Jeder dritte Einwohner der Bundesrepublik lebt in einer Großstadt mit über 100 000 Einwohnern. Die meisten Menschen leben in Kleinstädten und Dörfern.

Mit neun Geburten auf 1000 Einwohner pro Jahr zählt Deutschland zu den Ländern mit den niedrigsten Geburtenraten der Welt. Deshalb schlagen Bevölkerungswissenschaftler schon seit langem Alarm: Die Deutschen drohen auszusterben, weil die Frauen zu wenig Nachwuchs bekommen. In der alten Republik bringt jede Frau im Laufe ihres Lebens statistisch gesehen 1,3 Kinder zur Welt, in den neuen Ländern sind es sogar nur 0,7 Kinder. Damit die Bevölkerungszahl langfristig stabil bleibt, müsste jede Frau mindestens zwei Kinder gebären.

Die Einwohnerzahl Deutschlands blieb in den letzten Jahren dennoch stabil. Das Geburtendefizit wurde durch den Zuzug von rund drei Millionen Migranten ausgeglichen.

Im Laufe der letzten tausend Jahre ist das deutsche Volk im Wesentlichen aus verschiedenen Stämmen wie Franken, Sachsen, Schwaben und Bayern zusammengewachsen. Heute sind diese alten Stämme in ihrer ursprünglichen Gestalt längst nicht mehr vorhanden, doch ihre Traditionen und Dialekte leben in regionalen Gruppen fort. Mit der Bevölkerung der einzelnen Bundesländer sind die alten Stämme jedoch kaum noch identisch. Die Länder, so wie sie heute bestehen, sind zum großen

Teil erst nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffen worden. Bei der Grenzziehung hat man auf Traditionen meist nur wenig Rücksicht genommen. Zudem strömten nach dem Krieg insgesamt 12 Millionen Flüchtlinge und Umsiedler aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten in das Gebiet des heutigen Deutschland. Bis zum Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961 führte ein permanenter Flüchtlingsstrom aus der DDR in die Bundesrepublik zur Verschiebung der Bevölkerungszahlen. Dies alles hat dazu geführt, dass sich die Grenzen zwischen den alten Volksgruppen wesentlich verwischt haben.

Zwar sieht man in Norddeutschland auch heute noch mehr blondes Haar als im Südwesten, aber der „typische Deutsche“ - flachsblond mit blauen Augen - kommt wohl nur in Romanen und Filmen vor. Was blieb, sind unterschiedliche charakteristische Eigenschaften, die den Volksgruppen zugeschrieben werden. So gelten beispielsweise die Schwaben (sie leben an Neckar und oberer Donau) als sparsam und fleißig, die Rheinländer (Köln, Düsseldorf) als freundlich und lebenslustig, die Friesen (Nachfahren eines alten Seefahrervolkes) als wortkarg, aber auch selbstbewusst und unabhängig, die Berliner als witzig und schlagfertig. Den Bayern sagt man nach, dass sie selbstbewusst, und stark heimatverbunden sind. Sie pflegen ihre Traditionen, sind gastfreundlich und weltoffen, was sicher dem regen Fremdenverkehr zu verdanken ist. Sollte man bei einer Deutschlandreise ganz anderen Schwaben, Rheinländern, Franken oder Bayern begegnen, so würde auch hier der Spruch gelten: Ausnahmen bestätigen die Regel.

In Deutschland leben über 82 Millionen Menschen, davon sind über sieben Millionen Ausländer (knapp neun Prozent der Gesamtbevölkerung). Geografisch gesehen sind die Menschen in Deutschland sehr ungleichmäßig verteilt. Der Westen des

Landes ist viel dichter besiedelt als die fünf neuen Bundesländer im Osten. Jeder dritte Einwohner der Bundesrepublik lebt in einer Großstadt mit über 100 000 Einwohnern. Die meisten Menschen leben in Kleinstädten und Dörfern.

Mit neun Geburten auf 1000 Einwohner pro Jahr zählt Deutschland zu den Ländern mit den niedrigsten Geburtenraten der Welt. Deshalb schlagen Bevölkerungswissenschaftler schon seit langem Alarm: Die Deutschen drohen auszusterben, weil die Frauen zu wenig Nachwuchs bekommen. In der alten Republik bringt jede Frau im Laufe ihres Lebens statistisch gesehen 1,3 Kinder zur Welt, in den neuen Ländern sind es sogar nur 0,7 Kinder. Damit die Bevölkerungszahl langfristig stabil bleibt, müsste jede Frau mindestens zwei Kinder gebären.

Die Einwohnerzahl Deutschlands blieb in den letzten Jahren dennoch stabil. Das Geburtendefizit wurde durch den Zuzug von rund drei Millionen Migranten ausgeglichen.

Im Laufe der letzten tausend Jahre ist das deutsche Volk im Wesentlichen aus verschiedenen Stämmen wie Franken, Sachsen, Schwaben und Bayern zusammengewachsen. Heute sind diese alten Stämme in ihrer ursprünglichen Gestalt längst nicht mehr vorhanden, doch ihre Traditionen und Dialekte leben in regionalen Gruppen fort. Mit der Bevölkerung der einzelnen Bundesländer sind die alten Stämme jedoch kaum noch identisch. Die Länder, so wie sie heute bestehen, sind zum großen Teil erst nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffen worden. Bei der Grenzziehung hat man auf Traditionen meist nur wenig Rücksicht genommen. Zudem strömten nach dem Krieg insgesamt 12 Millionen Flüchtlinge und Umsiedler aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten in das Gebiet des heutigen Deutschland. Bis zum Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961 führte ein permanenter Flüchtlingsstrom aus der DDR in

die Bundesrepublik zur Verschiebung der Bevölkerungszahlen. Dies alles hat dazu geführt, dass sich die Grenzen zwischen den alten Volksgruppen wesentlich verwischt haben.

Zwar sieht man in Norddeutschland auch heute noch mehr blondes Haar als im Südwesten, aber der „typische Deutsche“ - flachsblond mit blauen Augen - kommt wohl nur in Romanen und Filmen vor. Was blieb, sind unterschiedliche charakteristische Eigenschaften, die den Volksgruppen zugeschrieben werden. So gelten beispielsweise die Schwaben (sie leben an Neckar und oberer Donau) als sparsam und fleißig, die Rheinländer (Köln, Düsseldorf) als freundlich und lebenslustig, die Friesen (Nachfahren eines alten Seefahrervolkes) als wortkarg, aber auch selbstbewusst und unabhängig, die Berliner als witzig und schlagfertig. Den Bayern sagt man nach, dass sie selbstbewusst, und stark heimatverbunden sind. Sie pflegen ihre Traditionen, sind gastfreundlich und weltoffen, was sicher dem regen Fremdenverkehr zu verdanken ist. Sollte man bei einer Deutschlandreise ganz anderen Schwaben, Rheinländern, Franken oder Bayern begegnen, so würde auch hier der Spruch gelten: Ausnahmen bestätigen die Regel.

I. Beantworten Sie folgende Fragen.

1. Wie viele Ausländer leben in Deutschland?
2. Ist die deutsche Bevölkerung gleichmäßig verteilt?
3. Wie viel Prozent der Menschen in Deutschland leben in Kleinstädten und Dörfern?

4. Wovor warnen die Demographen?
5. Warum bleibt die Bevölkerung Deutschlands ziemlich stabil?
6. Warum ist die Bevölkerung der einzelnen Bundesländer nicht homogen?
7. Wann und warum wurde in Berlin die Mauer gebaut?
8. Welche Eigenschaften schreibt man den Deutschen zu?

II. Wie heißt das Synonym?

1. bevölkert 7. berücksichtigen
2. die Leute 8. das Territorium
3. der Demograph 9. sich finden
4. gebären 10. nett
5. existieren 11. der Tourismus
6. (vollkommen) gleich 12. treffen

LESEN UND ÜBERSETZEN SIE DEN TEXT

2. Die Familie

Die meisten Deutschen definieren Familie als eine Gruppe von Menschen, die aus Eltern und Kindern besteht. Dafür gibt es den Begriff Kern- oder Kleinfamilie. Im allgemeinen Sprachgebrauch werden auch noch Verwandte und Onkel, Tanten und Cousins als Familie bezeichnet. Obwohl immer mehr Menschen allein leben oder mit einem Partner ohne Trauschein zusammen sind, ist die Ehe und die so genannte „normale“ Familie immer noch das Lebensideal der meisten Deutschen und gleichzeitig die häufigste Form des Zusammenlebens.

Die meisten _Männer und Frauen heiraten zwischen dem 25. und 35. Lebensjahr. Über ein Drittel aller Ehen werden aber auch wieder geschieden.

Seit Jahren kann man beobachten, dass viele Ehepaare in Deutschland kinderlos bleiben oder nur ein Kind haben. Familien mit drei oder mehr Kindern sind schon eine Rarität.

Die Statistiker sagen voraus: Im Jahre 2040 sind 30% der Bundesbürger älter als 65 Jahre. Um die Rolle der Frau in der Familie als Hausfrau und Mutter aufzuwerten und um die Familie zu fördern, gibt es Kindergeld (154 Euro pro Kind und Monat) sowie Erziehungsgeld in den ersten zwei Jahren nach der Geburt eines Kindes. Die Höhe des Erziehungsgeldes ist vom Einkommen abhängig.

Für Familien mit finanziellen Problemen gibt es auch Sozialleistungen wie zum Beispiel Wohngeld. Schüler und Studenten können eine Ausbildungsförderung bekommen. Außerdem gibt es Erziehungsurlaub für einen Zeitraum bis zu drei Jahren pro

Kind. Während dieser Zeit hat der Elternteil (Vater oder Mutter), der den Erziehungsurlaub in Anspruch nimmt, einen besonderen Kündigungsschutz. Sein Arbeitsplatz muss sozusagen freigehalten werden. Die Jahre, die ein Elternteil mit Kindererziehung statt im Beruf verbringt, werden in der Rentenversicherung angerechnet.

I. Beantworten Sie folgende Fragen.

1. Was versteht man unter dem Begriff Familie?
2. Welche Rolle spielt die Ehe für die meisten Deutschen?
3. In welchem Alter heiraten die meisten Deutschen?
4. Wie viel Prozent der Ehen enden mit einer Scheidung?
5. Warum befürchtet man, dass die Deutschen „aussterben“?
6. Auf welche Weise werden deutsche Familien gefördert?

II. Leider sind manche Ehen nicht so ideal und gehen früher oder später auseinander. Berichten Sie über die Geschichte der kurzen Ehe von Olga und Mark, die schön angefangen hat, aber Benutzen Sie (wenn nötig) die unten angegebenen Ausdrücke.

sich streiten, zum Glück keine Kinder, sich trennen, sich scheiden lassen

III. Erzählen Sie von Ihrer Familie (Geschwister, Großeltern, nächste Verwandte).

IV. Diskutieren Sie, warum in Deutschland im Vergleich

zu früher

1. weniger Kinder geboren werden
2. immer mehr Ehen geschieden werden

V. Wie ist es in Polen? Werden auch immer weniger Kinder geboren? Warum?

LESEN UND ÜBERSETZEN SIE DEN TEXT

3. Reiseland Deutschland

Deutschland hat zwar nicht so gute klimatische Bedingungen wie Italien, Spanien oder die Karibik, doch es ist beliebt bei den ausländischen Touristen, wovon der 7. Platz unter den interessantesten Reiseländern der Welt zeugt. Es gibt eine Reihe von schönen Landschaften und weltbekannten Sehenswürdigkeiten der Groß- und Kleinstädte, die Jahr für Jahr Millionen von Touristen aus dem In- und Ausland anziehen.

Die Deutschen, die ihren Urlaub im eigenen Land verbringen, besuchen gern die Nord- und Ostsee mit ihren Küsten, Inseln und dem ausgeglichenen Seeklima. Für Wanderer sind die deutschen Mittelgebirge und der Schwarzwald besonders interessante Reiseziele. Eine große touristische Attraktion sind die Alpen - ein wahres Paradies für Bergsteiger Skifahrer und Wanderer. Die wundervolle Berglandschaft mit den herrlichen oberbayerischen Seen zieht das ganze Jahr hindurch Tausende Urlauber an. Die oberbayerischen Seen sowie der Bodensee lad-

en zum Wassersport ein. Während im Norden Deutschlands die Strenge der Backsteingotik herrscht, findet der Besucher im Süden die Heiterkeit des Barocks und des Rokokos. Berühmte Beispiele hierfür sind die Residenz in Würzburg, die Wieskirche und das Benediktinerkloster Ettal.

Nur eine Autostunde südlich von München liegt das Alpenvorland, wo der bayerische König Ludwig II. (1845-1886) seine Traumschlösser Linderhof, Neuschwanstein und Herrenchiemsee errichten ließ. Weltbekannt ist im Süden vor allem Bayerns Hauptstadt München, die auch heimliche deutsche Hauptstadt genannt wird. Oft besucht ist die Romantische Straße, die unter anderem durch die mittelalterlichen Städtchen Rothenburg ob der Tauber, Dinkelsbühl und Nördlingen führt.

Zu den schönsten Landschaften Deutschlands gehören auch das sagenumwobene und von zahllosen Dichtern besungene Rheintal zwischen Bingen und Bonn mit seinen vielen Burgen, Schlössern und Weinterrassen sowie das Neckartal, wo unter anderem Heidelberg liegt, eine der meistbesuchten Städte in Deutschland und Sitz der ältesten deutschen Universität (1386).

Seit der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten (1990) sind auch die neuen Bundesländer beliebte Reiseziele geworden. Außer Berlin, wo man Geschichte und Kultur „voll tanken“ kann, verdienen noch Dresden, das Perle des Barock bzw. Elbflorenz genannt wird, Meißen mit seiner weltberühmten Porzellanmanufaktur, Weimar - die Stadt der klassischen deutschen Literatur (Goethe und Schiller) sowie die Wartburg bei Eisenach, wo Martin Luther das Neue Testament ins Deutsche übersetzte, ganz besondere Beachtung.

I. Richtig oder falsch?

1. Deutschland hat vergleichbare Klimabedingungen wie die südeuropäischen Länder.
2. Der Schwarzwald und die Mittelgebirge erfreuen sich ganz besonders bei Wanderern großer Beliebtheit.
3. Die Barockbauten befinden sich vor allem in Norddeutschland.
4. Das Traumschloss Neuschwanstein liegt unweit von Berlin.
5. Heidelberg liegt am Rhein und ist Sitz der ältesten deutschen Universität.
6. Martin Luther hat auf der Wartburg das Neue Testament ins Deutsche übersetzt.

II. Ergänzen Sie die Endungen.

1. Ausländisch Touristen kommen gern in die deutsch Alpen.
2. Ein interessant Reiseziel für viele Deutsch ist der Schwarzwald.
3. Die oberbayerisch Seen ziehen viel Wassersportler an.
4. Der bayerisch König Ludwig II. (der Zweit) ließ drei groß Schlösser errichten.
5. Heidelberg ist eine der meistbesucht Städte Deutschland
6. Der Leipzig Hauptbahnhof ist einer der größt Bahnhöfe in EurOpa.

7. August der Stark war der Kurfürst von Sachsen und König von Polen.

III. Ergänzen Sie die Präpositionen und die Artikel.

1. - Wann fährt ihr Nordsee? -
nächsten Sommerferien.
2. In diesem Winter will ich Skifahren
..... Alpen.
3. des Rheins gibt es viele alte Burgen.
4. Voriges Jahr haben wir unseren Urlaub Ostsee
verbracht.
5. Weihnachten bleibe ich Hause.
6. Mozart lebte 18. Jahrhundert.
7. Heute frühstücken wir Balkon.
8. Warst du schon einmal Bodensee?

LESEN UND ÜBERSETZEN SIE DEN TEXT

4. Elektronische Medien

Fast alle deutschen Haushalte verfügen über ein oder mehrere Fernsehgeräte und ein Radio. Fernsehen kann man über normale Antennen, Satellitenantennen und über Kabel empfangen. Es gibt öffentlich-rechtliche und private Sender.

Die Öffentlich-rechtlichen Fernseh- und Radioprogramme (ARD – das Erste, ZDF - Zweites Deutsches Fernsehen, WDR 3, SWR) werden durch Gebühren finanziert. Sie dürfen dafür nur relativ wenig Werbung senden. Deshalb muss jeder Bundesbürger seine Fernseh- und Radiogeräte anmelden und eine Rundfunkgebühr bezahlen. Sie beträgt für Fernsehen und Radio zurzeit monatlich 16,15 Euro. Wer nur ein Radio hat, zahlt 5,32 Euro. ARD und ZDF sollen eine „Grundversorgung“ mit Information, Bildung und Unterhaltung anbieten und auch die Interessen von kleinen Zielgruppen (z. B. von Theater-, Sportfreunden, ausländischen Mitbürgern) berücksichtigen.

Die privaten Sender (RTL, SAT 1, PRO 7 u.a.), die es erst seit 1984 auf dem deutschen Medienmarkt gibt, finanzieren sich im Gegensatz zu den öffentlich-rechtlichen fast ausschließlich über Werbeeinnahmen. Die Sendungen der privaten Fernsehsender werden über Kabel und Satellit ausgestrahlt und ermöglichen den Empfang einer großen Zahl von Programmen aus vielen Ländern. Für einen Kabelanschluss muss man Geld bezahlen. Es gibt auch Pay-TV-Programme (z. B. Premiere), die oft aktuelle Spielfilme senden oder wichtige Fußballspiele übertragen. Auch sie kosten ziemlich viel Geld pro Monat.

Wenn man aber aus über 30 Fernsehprogrammen auswählen kann, bleibt man selten den ganzen Abend bei einem Sender. TV-Hopping oder Zapping - so heißt das ständige Hin- und Her-

schalten zwischen verschie-

denen Fernsehprogrammen - ist vor allem bei Fernsehbesitzern beliebt, die über einen Kabelanschluss verfügen oder eine Satellitenschüssel auf dem Dach haben. Wer eine solche Anlage hat, kann praktisch rund um die Uhr fernsehen.

Über ein Drittel aller Fernseh Zuschauer in Deutschland haben unter ihrem Fernsehgerät einen Videorekorder oder einen DVD-Player stehen, mit dem sie Fernsehsendungen aufnehmen beziehungsweise Filme abspielen können.

Mehr als die Hälfte der deutschen Haushalte besitzt auch einen PC (Personalcomputer) mit Internetanschluss.

I. Was passt nicht in die Reihe?

1. ARD-SATI-PRO7-RTL
2. ausstrahlen - berücksichtigen - senden - übertragen
3. Videorekorder - DVD-Player - Personalcomputer - Plattenspieler
4. Information - Gebühr - Bildung – Unterhaltung

II Setzen Sie das richtige Wort ein.

Fernbedienung, Fernsehen, Fernseher, Fernsehzeitschrift, Sender, Sendung, Unterhaltung, Videokassette, Werbung

1. Hast du das gestrige Spiel Real Madrid gegen FC Barcelona gesehen?

Leider nein, den, der das Spiel übertrug, kann

ich leider nicht empfangen.

2. Wo ist denn die ? Ich muss unbedingt wissen, um wie viel Uhr der Krimi bei RTL anfängt.

3. Gleich nach der sehen Sie Wer wird Millionär? Ich wünsche Ihnen gute.....

4. Schon lange benutzt man die , wenn man zwischen verschiedenen Fernsehprogrammen hin- und herschalten will.

5. Karl, ich habe eine schlechte Nachricht für dich. Den heutigen Krimi im Ersten kannst du nicht zu Hause sehen. Unser ist schon wieder kaputt!

6. Die Tagesschau ist eine , die ich mir jeden Tag anschau.

7. Haben Sie die Titanic im Kino gesehen? - Nein, ich habe mir aber die gekauft.

8. Würdest du mir bitte sagen, ob heute Abend im etwas Interessantes läuft?

III. Was denken Sie über die Fernsehwerbung? Haben Sie nichts dagegen, wenn Filme durch Werbung unterbrochen werden? Diskutieren Sie darüber in der Gruppe. Folgende Redemittel könnten Ihnen dabei behilflich sein:

Ich glaube/meine/denke/finde, dass Ich bin mit dir/Ihnen völlig einverstanden.

Ich bin der Meinung/Ansicht, dass Ich stimme dir/Ihnen zu.

Meiner Meinung nach ist/hat Ja genau./Richtig/Das stimmt.

Der Meinung bin ich auch. Da bin ich aber Völlig anderer Meinung.

Da muss ich dir/Ihnen widersprechen. Das stimmt doch überhaupt nicht. Das kann schon sein, aber So pauschal kann man das nicht sagen. Stimmt das wirklich? Also, ich weiß nicht

Na ja, ich habe da so meine Zweifel.

LESEN UND ÜBERSETZEN SIE DEN TEXT

5. Karneval

Am bekanntesten und lustigsten ist der Karneval am Rhein. In Köln, Mainz und Düsseldorf wird am intensivsten gefeiert. Berühmt sind dort die großen Straßenumzüge, an denen Hunderttausende teilnehmen.

Es gibt drei Bezeichnungen für die Karnevalszeit, die auch von regionalen Unterschieden zeugen. Im Rheinland sagt man Karneval, in Mainz, Stuttgart und in der Schweiz Fas(t)nacht und in Bayern Fasching. Dieser Brauch ist älter als das Christentum. Mit viel Lärm, Musik, Masken und fantasievollen Verkleidungen wollte man den Winter und die bösen Geister vertreiben.

Im Rheinland beginnt der Karneval schon im November. Am 11.11. um 11.11 Uhr wird in Köln das Karnevalsprinzenpaar mit seinem närrischen Hof⁹ vorgestellt.

Aber erst nach dem Dreikönigstag finden Faschingsveranstaltungen statt, in größeren Städten sogar mehrere Bälle an einem Abend gleichzeitig. Man kann sie sich in einem Faschingskalender aussuchen.

Der Höhepunkt des Karnevalstreibens sind die letzten Tage vor

Aschermittwoch. An Weiberfastnacht (Donnerstag) haben allein die Frauen das Sagen - sie stürmen die Rathäuser und übernehmen die Macht in der Stadt. An diesem Tag dürfen sie jedem Mann, dem sie begegnen, die Krawatte abschneiden.

Bis Kamevalsdienstag finden vielerorts Karnevalssitzungen statt, auf denen „Büttenreden“ gehalten und Masken prämiert werden. „Büttenreden“ sind ulkige, häufig politisch-satirische Vorträge, die von einem Weinfass aus („Bütt“) gehalten und oft vom Fernsehen übertragen werden (vor allem aus Mainz). Am Rosenmontag und Faschingsdienstag feiert man vor allem draußen auf den Straßen und Plätzen. Man will sich richtig austoben, bevor die 40-tägige Fastenzeit beginnt, die bis Ostern dauert.

In München feiert man den Fasching weniger auf der Straße, sondern mehr auf Faschingsbällen in riesigen, bunt dekorierten Festhallen.

1. Richtig oder falsch?

1. Der Karneval wird vor allem in Norddeutschland gefeiert.
2. Die Bayern nennen diese Zeit Fasching.
3. Die feierliche Eröffnung der Karnevalszeit findet in Köln am 11. November statt.
4. Die Faschingszeit endet am Aschermittwoch, vierzig Tage vor Weihnachten.
5. Die Münchner feiern den Fasching vor allem auf bunt dekorierten Straßen und Plätzen.

II. Setzen sie die passenden Wörter ein.

1. Im Karneval im Rheinland Hunderttausende an den Straßenumzügen teil.
2. Verschiedene Bezeichnungen für die Karnevalszeit auch von regionalen Unterschieden.
3. Faschingsveranstaltungen finden erst nach dem Dreikönigstag
4. die lange Fastenzeit beginnt, möchte man sich richtig austoben.
5. Die 40-tägige Fastenzeit dauert Ostern.

LESEN SIE UND DISKUTIEREN IN DER GRUPPE (AUS DER FAZ)

6. Für sozial schwache Schüler kann man viel tun

Herr Schleicher, laut Ihrer Studie ist der Anteil der Schüler, die aus bildungsfernen Elternhäusern stammen und trotzdem solide lesen, schreiben und rechnen können, in Deutschland gewachsen. Und zwar so stark wie in kaum einem anderen OECD-Land. Wie kommt das?

Das Ergebnis zeigt, dass man relativ schnell sehr viel verändern kann. 2006 lag der Anteil der resilienten Schüler – also derjenigen, die trotz sozialer Nachteile ein gewisses Leistungsniveau erreichen – noch bei 25 Prozent. 2015 waren es bereits über 32 Prozent. Gerade zu Beginn der 2000er-Jahre hat die Politik in Deutschland viel getan. Ein Beispiel ist die Einführung von Ganztages-Schulen: Unsere Studie zeigt ganz deutlich, dass das Ausmaß der Lernzeit starke Auswirkungen auf die Leistungen der Schüler zeigt. Ein weiterer Punkt ist die soziale

Durchmischung. So hat sich etwa die Zusammenlegung von Haupt- und Realschule in vielen Bundesländern sehr positiv auf das Bildungsniveau sozial schwächerer Schüler ausgewirkt. Außerdem hat sich die Diagnostik verbessert. Leistungsdefizite werden früher erkannt und Förderung – etwa im Bereich der Sprache – wird gezielter eingesetzt.

Deutschland liegt laut Ihrer Studie in Sachen „Resilienz“ deutlich über dem OECD-Durchschnitt. Trotzdem schneidet das Land beim Thema Chancengleichheit vergleichsweise schlecht ab. Wie passt das zusammen? Was ist der Unterschied?

Die Resilienz gibt an, wie groß die Chance ist, dass ein Schüler aus einem sozial schwachen Umfeld ein gewisses, solides Bildungsniveau erreicht. Die Hürden hierbei sind relativ niedrig. Bei der Chancengerechtigkeit hingegen wird das gesamte Spektrum der Bildungs-Skala miteinbezogen. Hier dienen also die Leistungen der Spitzenschüler als Orientierungswert – und die sind in Deutschland hoch. Solche Werte erreichen nicht viele.

Sie sagen, die soziale Durchmischung an Schulen wirke sich positiv auf das Bildungsniveau aus. Wollen Sie das dreigliedrige Schulsystem abschaffen?

Es geht lediglich darum, Übergangsmöglichkeiten zu schaffen. Flexiblere, offenere Bildungssysteme. Das muss nicht grundsätzlich ein Plädoyer für Gesamtschulen sein – diese schneiden in Deutschland auch gar nicht überdurchschnittlich gut ab. Aber die Zusammenführung von Haupt- und Realschulen

halte ich für einen sehr sinnvollen Schritt.

In gemischten Klassen sollen die „Starken“ die „Schwachen“ nach oben ziehen – Kritiker befürchten den gegenteiligen Effekt: ein generelles Absinken des Leistungsniveaus.

Nach unseren Ergebnissen gibt es dafür keinerlei Belege. Die sozial Schwachen verbessern sich, das Leistungsniveau an der Spitze bleibt konstant. Im Prinzip profitieren alle von einer stärkeren Durchmischung.

Keine Auswirkungen auf das Bildungsniveau scheint laut Ihrer Studie hingegen die Größe der Schulklassen zu haben.

Wir bewerten strukturelle Faktoren häufig zu hoch. Guter Unterricht führt zu guten Ergebnissen – sowohl in einer großen als auch in einer kleinen Klasse. Investitionen in bessere Unterrichtseinheiten, bessere Qualifikationen der Lehrkräfte, bessere Weiterbildungsmöglichkeiten – das sind Veränderungen, die weitaus mehr bewirken als die Reduzierung der Klassengröße. In vielen asiatischen Staaten beispielsweise sind die Klassen sehr groß. Das Betreuungsverhältnis dort ist dennoch überdurchschnittlich gut. Eine Lehrkraft in Schanghai unterrichtet zwar eine Klasse mit 50 Schülern – aber nur während 11 bis 16 Stunden pro Woche. Sie kann sich dadurch sehr viel besser auf ihren Unterricht vorbereiten, mehr Zeit für Schüler und Eltern aufwenden. Außerdem wird dort stärker auf Gruppenarbeit und Dynamik in der Klasse gesetzt, weniger auf den eintönigen Frontalunterricht. Die Pisa-Ergebnisse zeigen: es scheint zu funktionieren.

Sie fordern in Deutschland eine engere Kooperation des Bundes mit den Ländern und Kommunen. Wie stehen Sie grundsätzlich zum föderalen Bildungssystem?

Auf internationaler Ebene gibt es ganz hervorragende Bildungssysteme mit föderaler Struktur – beispielsweise Kanada. Es geht weniger um die Frage der Verteilung unter Bund, Ländern und Kommunen. Ausschlaggebend allein ist eine gute und enge Zusammenarbeit. Das aber funktioniert in Deutschland nur schlecht. Wenn Sie Lehrer zwar gut bezahlen aber der Putz von den Wänden fällt, weil die Kommunen die Schulen nicht unterhalten können, dann sind das keine guten Voraussetzungen.

Wo sehen Sie weiteren Verbesserungsbedarf?

Die Gesellschaft wird immer vielfältiger. Frühförderung gewinnt damit an Bedeutung. Aber gerade dort, wo die entscheidenden Grundlagen gelegt werden – im frühen Alter also – tut Deutschland noch immer zu wenig. Kleine Kinder sind im Prinzip die einzigen, die in diesem Land noch Studiengebühren zahlen. Dort, wo also tatsächlich über Chancengerechtigkeit entschieden wird, wird gespart.

Der Chef des Deutschen Lehrerverbandes Heinz-Peter Meidinger kritisiert, dass die steigende Anzahl von Schülern mit Migrationshintergrund in Ihrer Studie nicht thematisiert wird. Er fürchtet, diese Entwicklung könne zu Rückschlägen führen.

In den meisten Industriestaaten muss man von einer vielfältiger werdenden Schülerschaft ausgehen. Das wird die

Herausforderungen noch ein mal verstärken, vor denen die Bildungseinrichtungen bereits jetzt stehen. Es geht aber um mehr als nur um Migration. Einkommensunterschiede, eine größere soziale Vielfalt, weniger Zeit, die Eltern mit ihren Kindern verbringen: All das wird in Zukunft auch bei den Schulen abgeladen. Da muss man frühzeitig gegensteuern.

Welche Ergebnisse der Studie haben Sie überrascht?

Ich habe positive Veränderungen erwartet – aber mit einem solchen Ausmaß habe ich nicht gerechnet. Was wir jetzt messen, sind aber eigentlich die Veränderungen in den ersten 2000-er Jahren. In den letzten Jahren ist diese Dynamik möglicherweise längst wieder zum Erliegen gekommen, vielleicht sogar ins Negative umgeschlagen. Ob sich die erfreuliche Entwicklung, die wir feststellen konnten, also auch fortsetzt – das bleibt eine große Frage.

СПИСОК ЛИТЕРАТУРЫ

1. Franz Specht, Wiebke Heuer und andere "Zwischendurch mal Landekunde", Hueber Verlag 2012
2. Stanislaw Beza "Eine kleine Landeskunde der Deutschsprachigen Laender", Warszawa 2004
3. Anne Buscha, Szilvia Szita "Begegnungen B1+", SCHUBERT-Verlag, Leipzig 2008
4. www.faz.net Für sozial schwache Schüler kann man viel tun
VON FRANCA WITTENBRINK